

# Die Situation ändert sich fast täglich

Die Pflegeheime in Liechtenstein sind besonders von der Coronapandemie betroffen. Trotzdem ist die Sterblichkeit nicht höher.

Manuela Schädler

Der liechtensteinische Gesundheitsminister erwähnte es mehrmals: Die Pflegeheime in Liechtenstein sind in der zweiten Welle besonders von dem Coronavirus betroffen. Zum einen liegt es daran, dass Menschen ab 70 Jahren einen schweren Verlauf haben können. Jede siebte Person in dieser Altersklasse muss hospitalisiert werden, wie eine Statistik der Regierung zeigt. Ab dem Alter von 80 Jahren steigt die Sterblichkeitsrate ausserdem stark an: 18,6 Prozent der Erkrankten versterben. Zum anderen sei es auch schwierig, bei den an Demenz erkrankten Personen Schutzmassnahmen umzusetzen. Aus diesem Grund wurde sehr rasch eine Isolationsabteilung im Haus St. Florin in Vaduz für alle LAK-Häuser und das Pflegeheim Schlossgarten in Balzers bereitgestellt.

## Im Durchschnitt nicht mehr Todesfälle

«Die zweite Welle stellt uns vor besondere Herausforderungen», sagt Kurt Salzgeber, Leitung Pflege und Betreuung der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK). Gerade in der Zeit kurz vor Weihnachten stieg die Zahl der positiven Testergebnisse sowohl bei den Bewohnern, als auch bei den Mitarbeitenden stark an. Wie

genau das Virus jeweils eingeschleppt wird, ist schwer nachzuverfolgen. Es gab zwei LAK-Standorte, bei denen sich ein Coronacluster, eine Häufung von Erkrankten, bildeten. Einer davon war Eschen, wie Mauro Pedrazzini im Dezember gegenüber dem «Volksblatt» bestätigte. Dort wurden über ein Wochenende 15 Heimbewohner positiv auf das Coronavirus getestet. Wie viele Heimbewohner in Liechtenstein mit oder an Corona verstorben sind, wird aus Datenschutzgründen nicht bekannt gegeben. Kurt Salzgeber hält aber fest, dass die Sterblichkeitsrate über das Jahr verteilt im Durchschnitt nicht höher sei als in anderen Jahren. Der Unterschied sei, dass die Todesfälle in den letzten Wochen gehäuft auftraten. «Im Sommer hatten wir sehr wenige Todesfälle.»

## Viele Bewohner haben Mehrfacherkrankungen

Die Situation ändert sich in den Pflegeheimen ständig. Aktuell befinden sich sechs Bewohner des LAK in Isolation und eine Person im Spital. In Spitzenzeiten war die Isolationsstation mit 23 Personen voll besetzt – das war Ende November der Fall. Doch nicht jeder, der in Isolation ist, hat einen schweren Verlauf. Es sei schwierig, die Situation in Zahlen darzulegen. Grundsätzlich könne aber festgehalten wer-



Das gesellschaftliche Leben in den Liechtensteiner Pflegeheimen ist stark eingeschränkt. Trotzdem verzeichnen die Institutionen immer wieder Coronaausbrüche. Archivbild: Daniel Ospelt

den, dass je höher das Alter, umso grösser das Risiko eines schweren Verlaufes sei. «Die Gruppe ab 90 Jahren sind hierbei am stärksten betroffen, wir sehen dies auch bei der Anzahl von verstorbenen Bewohnern», so Salzgeber. Doch neben dem Alter würden auch Begleiterkrankungen eine grosse Rolle spielen. «Die LAK betreibt Pflegeheime und keine Altershei-

me. Fast alle Bewohner unserer Heime haben schwerwiegende Mehrfacherkrankungen», hält er fest. Zudem können auch kognitive Einschränkungen wie Demenz zu schweren Covid-Verläufen führen.

## Die Massnahmen werden noch andauern

Die Coronapandemie hält Liechtenstein weiter fest in im

Griff- wie lange noch, das kann niemand sagen. Die Schutzmassnahmen sind auch für die Pflegeheime einschneidend. Das gesellschaftliche Leben ist stark eingeschränkt, Besuche finden nur reduziert statt und Veranstaltungen mussten abgesagt werden.

Es ist nicht abzusehen, wie lange die Massnahmen noch aufrechterhalten werden müs-

sen. «Wir gehen von mehreren Monaten aus», so Salzgeber. Die Umsetzung der Massnahmen sei zwar mittlerweile Routine geworden, doch es sei wichtig, die Hygieneregeln immer wieder ins Bewusstsein zu rufen.

Eine Verschärfung der Massnahmen sei trotz der hohen Fallzahlen momentan nicht vorgesehen. Die einzige Verschärfung, die öfters diskutiert worden sei, sei das Besuchs- und Ausgangsverbot. Kurt Salzgeber dazu: «Aufgrund unserer Erfahrung aus der ersten Welle sehen wir nach wie vor von dieser Massnahme ab. Die Auswirkungen einer sozialen Vereinsamung sind für die LAK nicht vertretbar.»

## Mitarbeiter verzichten auf Ferien und helfen aus

Doch auch für das Pflegepersonal ist die Situation eine grosse Herausforderung. Die Mitarbeitenden setzen sich ebenfalls der Gefahr einer Ansteckung aus. Das zeigt die Zahl der betroffenen Pflegerinnen und Pfleger, welche in jenen Abteilungen mit den höchsten Ansteckungszahlen der Bewohner arbeiten. «Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen leisten unsere Mitarbeitende einen vorbildlichen Einsatz, verzichten auf Ferien und helfen sich gegenseitig zwischen den LAK-Standorten aus», hält Salzgeber fest.

# Mutierte Virusvariante wurde bisher nicht nachgewiesen

ARA Bendern: Die Abwassermessungen in Liechtenstein deuten auf eine Woche Vorlaufzeit auf das Infektionsgeschehen hin.

Seit August 2020 entnimmt die ARA Bendern im Auftrag der Regierung jeden Sonntag sowie jeden fünften Tag Abwasserproben, um den Covid-19-Gehalt zu ermitteln. Die Abwasserproben werden anschliessend in einem komplizierten mehrstufigen Verfahren aufbereitet und danach mit dem PCR-Test auf

Virenbestandteile untersucht, wie das Ministerium für Gesellschaft auf Anfrage mitteilt. Der PCR-Test werde dabei quantitativ ausgewertet mit dem Ziel, zurückrechnen zu können, wie die Virenkonzentration im Abwasser war.

Der Nachweis von Virenbruchstücken gelinge verlässlich

und es sei aus den Resultaten auch sichtbar, ob es mehr oder weniger Virenbruchstücke im Abwasser hatte. Allerdings sei die richtige Kalibrierung noch ein Forschungsgegenstand, heisst es vonseiten des Ministeriums. Konkrete Resultate gibt es bislang noch nicht: «Ohne wissenschaftlichen Auswertun-

gen vorgreifen zu wollen, kann gesagt werden, dass die Resultate ungefähr das Infektionsgeschehen in Liechtenstein abbilden und nach unserer vorläufigen Interpretation beim Anstieg der Fallzahlen eine Vorlaufzeit von rund einer Woche haben könnten», so das Ministerium. Allerdings müssten derartige

Vermutungen noch verifiziert werden. Auch seien die genauen Mechanismen im Körper bezüglich der Ausscheidung von Virenbruchstücken noch nicht ganz verstanden. «Aber wenn sich eine gewisse Vorlaufzeit als gesichert erweist, dann könnten Massnahmen früher getroffen werden.»

Während gestern bekannt wurde, dass in der Schweiz bereits Mitte Dezember erste Proben der mutierten Virusvariante nachgewiesen wurden, wurde diese Variante im Abwasser in Bendern noch nicht nachgewiesen.

Mirjam Kaiser



## #HebenSorg [www.hebensorg.li](http://www.hebensorg.li)



**Gründlich  
Hände waschen**



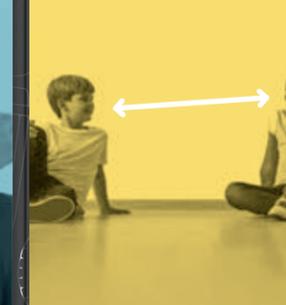
**Hände schütteln  
vermeiden**



**In die Armbeuge  
husten und niesen**



**Abstand  
halten**



**Masken im ÖV  
und in öffentlich  
zugänglichen  
Gebäuden**



**Symptome?  
Zuhause bleiben,  
Hotline anrufen  
+423 235 45 32**

